

ABSTRAKTE MALEREI

Gesten der Befreiung

▪ Die Albertina Modern zeigt in der Schau "Ways of Freedom" Werke von Jackson Pollock bis Maria Lassnig.

vom 14.10.2022, 20:00 Uhr



Georges Mathieu begründete das Performative Malen: "hommage au connetable de bourbon" (1959).
© asom collection / bildrecht wien 2022

B Brigitte Borchhardt-Birbaumer

Im Jahr 1951 waren die amerikanischen Abstrakten Expressionisten erstmals in einer Schau an der Wiener Akademie zu sehen, hinter der noch die Alliierten standen. Nach der Emigration der Avantgarde von Europa nach Amerika in den 1940er Jahren konnte sich in New York Abstraktion als Weltsprache entwickeln, die mit ihrer großformatigen gegenstandslosen Malerei die westliche Welt und auch Japan beherrschte. Der Kalte Krieg teilte die Welt künstlerisch in den totalitär bestimmten "Sozialistischen Realismus" im Osten und den frei agierenden Künstler im Westen mit hochindividueller, abstrakter Geste wie auch dynamischer Farbfeldmalerei. Der abstrakte Expressionismus, der das Bild zum Ereignis im Raum wandelte und zur Philosophie des Existenzialismus passte, erscheint in seinen Hauptwerken immer noch erstaunlich frisch und inspirierend.

[Mehr zu diesem Thema](#)



Ausstellung
Ways of Freedom
Angela Stief (Kuratorin)
Abertina modern
Bis 22. Jänner

Hochkarätige Leihgaben

Jackson Pollock und seine Partnerin Lee Krasner prägten das neue "Action Painting". Ihnen ist auch der Eingangsbereich der Ausstellung "Ways of Freedom. Jackson Pollock bis Maria Lassnig" in der Albertina modern gewidmet, die mit hochkarätigen Leihgaben aufwarten kann bis hin zu Ikonen österreichischer Kulturgeschichte von Georges Mathieu und Markus Prachensky, die im Theater am Fleischmarkt sowie der Galerie nächst St. Stephan 1959 das performative Malen begründeten und mit vierzigminütiger Arbeitszeit auch die Malerei der Wiener Aktionisten in Gang brachten.



Judit Reigl: Ohne Titel, Reihe centre de dominance (1959).
- © Fondation Gandur pour l'art Geneve

Die Kooperation mit dem Museum Barberini in Potsdam wird in Wien um zwei Aspekte erweitert: Den Einfluss der abstrakten Weltsprache aus Amerika auf die hiesige Kunstszene und die vielen Beispiele von Künstlerinnen, die aktuell mit Helen Frankenthaler, Joan Mitchell, Perle Fine, Judit Reigl, Elaine de Kooning oder Mary Abbott vorführen, dass sie an der Etablierung der gegenstandslosen Abstraktion wesentlich teilhatten. Abbotts "Mahagonistraße" kann zudem zeigen, dass selbst die Neuen Wilden noch von diesen Vorbildern geprägt wurden.





Jackson Pollock: Enchanted Forest (1947).
- © David Heald / Peggy Guggenheim Collection Venice

Die Ausweitung auf die Kunstszene in Wien als besondere Leistung der Kuratorin Angela Stief neben 36 Künstlerinnen, holt endlich nach, was 1950 bis 1980 verabsäumt wurde: Die Etablierung der Österreicher im internationalen Kontext, denn auch die ersten Documentas 1955 und 1955 liefen ohne sie. Maria Lassnig als ewige Galionsfigur wird ergänzt durch Soshana (Susanne Schüller), die 1938 in die USA emigriert war. Vor allem zu Wolfgang Hollegha hätte noch besser Franziska Wibmer-Mikl gepasst, die ebenso den weißen Hintergrund im monumentalen Format mit wenigen Gesten als Grenzöffnung des Bildes zur umgebenden Mauer nutzte. Das All-over der Amerikanerinnen konnte sich hier aber erst spät durchsetzen.

Die fulminante Schau bietet mit allen Größen wie Mark Rothko, Barnett Newman, Robert Motherwell, Morris Louis oder Sam Francis allein schon ein besonderes Vergnügen, ihr hoher Anspruch wird hoffentlich beispielgebend bleiben in schwierigen Zeiten für internationalen Austausch von Leihgaben.